

## „Engel der Gemeinde“

Alternative Methode zur Erhebung der Gemeindeskultur.

Die Methode „Engel der Gemeinde“ findet sich im Buch „Vitale Gemeinde“ gut erklärt.<sup>1</sup> Hier findet sich auch ein möglicher Ablauf, wie die Methode ein- und durchgeführt wird.

Als Alternative schlage ich die Arbeit mit Geschichten und Bildern vor. Dies ist im Buch leider recht knapp erklärt.<sup>2</sup> Außerdem erfolgt hier eine methodische Erweiterung, die Erträge von James Hopewell mit einbezieht, der sich der Erforschung von Strukturen über „Gemeindeschichten“ gewidmet hat.<sup>3</sup>

Bitte bedenken Sie, dass ein Merkmal „Kraft aus dem Glauben ziehen“ heißt. Dazu gehört auch das Gebet. Ein geistlicher Beginn (bspw. Bibelteilen, Lied und Psalmgebet) sind bestimmt hilfreich. Es bietet sich auch an, immer wieder zwischen den Phasen ein kurzes Gebet zu sprechen oder vor den Phasen, die Sie als wichtig empfinden. Ein Leitgedanke für diese Gebete könnte sein: „Wir bitten Dich, Jesus Christus, dass das zur Sprache kommt, was Dir wichtig ist.“ Spätestens bei der Frage nach der Berufung ist es wichtig, dem Gebet Raum zu geben – schließlich fragen wir nach seinem Ruf.

Die vier Phasen müssen nicht an einem Tag durchgeführt werden. Nach Phase 3 ist eine Pause sicherlich sinnvoll, um das gemeinsam erarbeitete etwas im Innern reifen zu lassen und im Gebet zu bewegen. Vielleicht fällt einen von ihnen in dieser Zeit ja auch der ein oder andere Bibeltext zu, der tröstend und ermutigend in die Situation passt?

### Phase 0: Einführung

*[Geistlicher Beginn/Gebet]*

Bei dieser Übung geht es nicht um „harte Fakten“ oder „Leitbilder“, sondern um den Geist, der in einer Kirchengemeinde herrscht. Es geht darum, herzufinden, was für die Gemeinde typisch ist – ihr Charakter. „So sind wir eben hier!“

Und so dürfen Gemeinden auch sein: Sie haben Stärken und Gaben. Sie haben aber auch Schwächen und Schwierigkeiten. An dieser Stelle mit uns ehrlich zu sein, ist eine Herausforderung. Gleichzeitig macht diese Selbsterkundung auch Freude.

---

<sup>1</sup> Robert Warren: Vitale Gemeinde: Ein Handbuch für die Gemeindeentwicklung, BEG Praxis, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner 2008, Kapitel 9, S. 115- 128, Kapitel 12, S. 161-170 u. 177f.

<sup>2</sup> Warren, 2008, 166f.

<sup>3</sup> Barbara G. Wheeler (Hrsg.): James F. Hopewell. Congregation: Stories and Structures, London: SCM Press 1987.

Versuchen Sie doch einmal aus Spaß an der Freude ihre Gemeinde mit einem Tier zu vergleichen. Welches Tier fällt ihnen ein? – Unsere Gemeinde ist wie ein/eine...?

Wie Sie merken, helfen solche Bilder über etwas zu sprechen, was sonst schwer zu fassen ist. Darum wird es jetzt aber gehen: Es geht um die Gemeindekultur.

In der Offenbarung gibt es Briefe an 7 Gemeinden. In diesen Briefen wird immer der „Engel der Gemeinde“ angesprochen. Dieser Engel steht für die Stärken und Schwächen der Gemeinde. Ja, diese werden ehrlich benannt. Und so ist es leicht über die gemeinschaftliche Identität einer Gruppe zu sprechen – über die Werte, Erfahrungen, Ecken, Kanten und Gaben.

Dies wollen wir jetzt gemeinsam tun.

## Phase 1: Herstellung des Bildes / Einzelarbeit

Ich bitte Sie, sich vorzustellen, dass Sie Großeltern sind. Und Sie wollen ihrem Enkel von ihrer Gemeinde erzählen. Ihr Enkel ist in einem Alter, in der er oder sie schon viel versteht und jede Menge fragen stellt. Sie wollen ehrlich zu ihm sein und erzählen, wie es so in ihrer Gemeinde zugeht. Ja, da ist nicht alles Gold was glänzt, aber da gibt es auch Dinge, die unglaublich wertvoll sind.

*[Bitte entscheiden Sie, wie viele Informationen Sie der Gruppe geben möchten! Stellen Sie die Arbeitsaufträge auch schriftlich zur Verfügung (Handout oder Beamer).]*

Damit die Geschichte nichts Wesentliches auslässt, bitte ich Sie auf folgende Dinge zu achten:

1. Erzählen Sie die Geschichte der Gemeinde: Wie ist sie so geworden, wie sie jetzt ist.
2. Erzählen Sie vom Umfeld der Gemeinde: Welche Herausforderungen kamen von außen – oder auch welche tollen Möglichkeiten haben sich geboten?
3. Erzählen Sie auch davon, was so richtig typisch für die Gemeinde ist. So wird das hier gemacht und eben nicht anders – das ist manchmal anstrengend, manchmal lustig und vielleicht oft wertvoll.

Bevor Sie nun anfangen die Geschichte zu erzählen, überlegen Sie sich noch, welche Art von Geschichte Sie erzählen wollen:

Wird es ein Heldenepos? Oder eher eine beschauliche Geschichte? Vielleicht ein (Beziehungs-)Drama oder eine Tragödie. Vielleicht trifft es aber auch eine Komödie besser? Welche dieser Gattungen passt am besten zu ihrer Gemeinde?

### Arbeitsauftrag:

Malen Sie nun ein Bild, das Ihnen hilft diese Geschichte zu erzählen.

*Zeit: 20 min.*

## Phase 2: Arbeit mit den Bildern 1 / Partnerarbeit

*Rufen Sie die Gruppe wieder zusammen und fordern Sie sie auf, sich zu zweit zusammenzufinden.*

*Erläutern Sie das Verfahren zur ersten Auswertung der Bilder:*

Einer wird immer der „Maler“ sein und ein anderer Partner der „Zuhörer und Fragensteller“

*Schritt 1 „Wahrnehmen“: Zuhörer beschreibt dem Maler, was zu sehen ist – erste Vermutungen dürfen geäußert werden.*

*Schritt 2 „Erzählen“: Maler erzählt die Geschichte zu seinem Bild*

*Schritt 3 „Hören“: Zuhörer erhält folgenden Hörauftrag: „Christus nimmt uns mit unseren Gaben und Schwierigkeiten an. Er beruft uns in seinen Dienst und nimmt auf beides Rücksicht. Wozu, denken Sie, beruft Christus die Gemeinde, wenn Sie die Erzählung hören und das Bild sehen?“*

*Schritt 4 „Mitteilen“: Zuhörer teilt dem Maler seinen Eindruck mit und formuliert eine Berufung für die Gemeinde: „Ich frage mich, ob Gott möchte, dass....“*

*Schritt 5 „Notieren“: Maler entscheidet frei, ob er den Eindruck von Zuhörer aufnimmt oder ablehnt. Passt das zur Geschichte? Passt das ins Bild? Geht mir da ein Licht auf?*

*Zeit: ca. 15 min pro Partner = insgesamt 30 min*

*[Gebet]*

## Phase 3: Arbeit mit den Bildern 2 / Gruppenarbeit

*Es geht nun darum, die verschiedenen Gemeindebilder und Ideen zur Berufung zusammenzubringen. Um niemanden bloß zu stellen oder auch um Grabenkämpfe zu vermeiden, schlage ich folge Vorgehensweise vor:*

*Rufen Sie die Gruppe zusammen. Erklären Sie folgende Prozedur:*

Als erstes tauschen bitte die Partner ihre Bilder miteinander. Jeder stellt nun das Bild des Partners: Was findet er daran gut? Was ist ihm dabei aufgegangen? Warum passt dieses Bild wirklich gut auf uns als Gemeinde? (Hauptfrage!!)

*So wird jedes Bild vorgestellt.*

Anschließend soll die Gruppe mit Klebeunkten die Bilder mit der Frage bewerten: Welches Bild passt zu uns als Gemeinde am besten? Worin finden wir uns wieder?

*[Je nach Gruppengröße, wäre auch eine Staffelung möglich: die besten 8, die besten 4, das beste Bild...]<sup>4</sup>*

*Jetzt sollte ganz langsam die Identität der Gemeinde beschrieben worden sein. Wenn sich die Gruppe darin wieder finden kann, ist viel geschafft: Sie haben jetzt eine gemeinsame Geschichte. – Doch wie geht die Geschichte weiter?*

---

<sup>4</sup> ACHTUNG: Dieser Teil des Prozesses konnte von mir noch nicht erprobt werden. Gegebenenfalls sind andere Moderationstechniken heranzuziehen, die auf einen Konsenszielen oder einen guten Kompromiss herstellen können!

## Phase 4: Berufung der Gemeinde

*[Gebet!]*

Jeder hat sich in Phase 2 Gedanken zur Berufung gemacht. *(Bei dem Bild des Partner wurde etwas vorgeschlagen, beim eigenen Bild wurde darüber nachgedacht und der Partner gehört; jetzt gibt es ein gemeinsames Bild: Wie passt das Gehörte und Gedachte damit zusammen?)*

Geben Sie jedem ein Kärtchen. Bitten Sie, dass jeder nach seinem Eindruck aufschreibt, wozu die Gemeinde berufen ist.

*Lassen Sie jeden Teilnehmer seinen Eindruck schildern und pinnen Sie die Karte um das Bild auf eine Moderationswand.*

- Was nehmen Sie wahr?
- Ergibt sich ein Schwerpunkt?
- Ist alles sehr durcheinander?
- Spüren Sie einen Konflikt? (Ist es Zeit den anzusprechen oder nicht?)
- Gibt es Unterschiede, die im Guten besprochen werden können?

*Es wäre möglich, mit einer weiteren Punktwertung per Klebspunkte eine Karte zu favorisieren. Vielleicht ist es aber auch dran, diesem Prozess noch etwas Zeit zu geben. Vielleicht kann man etwas Zeit verstreichen lassen und in einer nächsten Sitzung nochmals das Bild und die Berufungskärtchen anschauen.*

Bitten Sie die Teilnehmenden, dass sie das weiterhin Bewegen. Gute Entscheidungen dürfen ruhig eine Weile reifen. Geben Sie dem Gebet Raum, schließlich fragen wir nach Gottes Wegen mit unseren Gemeinden.

Greifswald, 4. November 2015

Benjamin Stahl